

Starnberg am See, 3. Dezember 1948

Sehr geehrter Herr Dr. Schremmer,

von der unerhörten Spruchkammergeschichte Kolbenheyers haben Sie sicherlich gehört. Ein Prager Operettentenor verurteilte diesen bedeutenden Dichter zu fünf Jahren Berufsverbot. Hans Grimm hat daraufhin den Rektor der Universität München aufgefordert, den doppelten Ehrendoktor dieser Universität Kolbenheyer gegenüber dem Unrecht zu schützen, das eine Kulturschande darstellt. Was die Magnifizenz geantwortet hat, weiß ich nicht, werde es aber wohl demnächst erfahren. Eine Tat erwarte ich freilich von deutschen Universitätsprofessoren seit langem nicht mehr.

Wäre es nicht eine selbstverständliche Pflicht der Schlesisch-sudetendeutschen Künstlergilde für einen Mann wie Kolbenheyer einzutreten? Ich dachte doch!

Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrem



Zell, 28.12.48.

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Es bedrückt mich sehr, dass ich Ihnen diesmal so spät antworte, zumal es sich um etwas handelt, das mir persönlich und sachlich besonders am Herzen liegt. Schon als Sie mir in Stuttgart schade, dass wir nicht mehr Zeit hatten, über verschiedenes zu sprechen - von der schmachlichen Art erzählten, mit der man Kolbenheyer behandelt hat, überlegte ich, was zu tun sei, auch habe ich seither mit einigen Herren gesprochen. Dass mich sehr persönliche Sorgen hinderten, rascher etwas zu unternehmen, ist beschämend genug. Wir als Vereinigung und ich indessen auch als Privatmann haben uns an einer Glückwunschkarte für Kolbenheyer beteiligt, damit darf es aber nicht getan sein. Nun ist die Frage, was die wirksamste Aktion wäre, nicht ganz einfach. Ich glaube nicht, dass es einen grossen Sinn hätte, dass wir uns, dem Beispiel Grimms folgend, an den Rektor der Münchner Universität wenden. Schreiben Sie mir aber bitte, was die Antwort war. Ferner bitte ich um die Anschrift eines etwaigen Verteidigers Kolbenheyer oder der für die Berufsverhandlung (welcher Termin?) zuständigen Kammer. Ich glaube, es wäre nicht ohne Wert und Wirkung, wenn sich unsere Vereinigung und eine Zahl namhafter Persönlichkeiten, die ich gerne mobilisieren würde, da einschalten. Ich hatte schon daran gedacht, dass man der Presse etwas schickt, glaube aber nicht, dass die Dinge aufgenommen werden. Am meisten Erfolg verspreche ich mir von Stimmen mit Namen und Rang, die MX "unbelastet" sind. Ich wie so mancher andere könnten aber auch aus persönlicher Kenntnis und aus verschiedenen Gesprächen mit K. nicht unwesentliches aussagen, was zur Ergänzung und Richtigmachung des Bildes dienen könnte. Wundern Sie sich bitte nicht, wenn wir mit unseren Anfragen etwas hilflos erscheinen. Aber Sie werden aus der Nähe besser uns sagen können, an welche Stellen und Persönlichkeiten man sich am besten in dieser Sache wendet. Für eine baldige Mitteilung - es ist eigentlich unverschämte von mir, darum zu bitten - wäre ich dankbar. Ich möchte dann noch zu Dr. Mühlberger, unserem Fachgruppenleiter Schrifttum fahren, der auch spontan erklärt hat, alles erdenklich Mögliche für Kolbenheyer tun zu wollen.

In diesem Zusammenhang - denn es besteht ein Zusammenhang besonderer Art! - noch etwas zu dem, übrigens herzlich schlechten und doppelt unwahren Flüchtlingsgedicht Wiecherts: Ich habe keinen direkten Einfluss auf die Gestaltung des Almanachs, war nur Vermittler! Doch teile ich die Ansicht von Dr. Pleyer, die er mir auf einer Postkarte mitteilt. Ich schreibe auch an die Büchergemeinde und gebe die Meinung zugleich als die meine weiter. Wie ich übrigens hoffe und annehme, hat auch seitens der Herren der Eichendorff-Gemeinde nicht die Absicht bestanden, das Gedicht mit aufzunehmen. Pleyer schreibe ich in den nächsten Tagen auch.

Nun noch ein weiteres, das ich schon in Stuttgart vorhatte. Es wäre schön, wenn Sie nach einer Beobachtungszeit jetzt im Neuen Jahr sich auch ent-

ikgs

schliessen wollten, der Gilde beizutreten. Ich darf Ihnen die nötigen Unterlagen dazu schicken. Das Programm der Kulturtage dürften Sie ja seinerzeit erhalten haben.

Mit allen guten Grüßen für Sie und die Ihren und den besten Wünschen für ein hoffentlich einigermaßen anständiges Jahr 49 bin ich, mit der Bitte um baldige Nachricht

Ihr sehr ergebener

Erich Hahn

3 Beil.

zugleich f. d. Leitung der Künstlergilde

Bitte, der rascheren Beförderung halber noch Zell zu schreiben!

(Was u. unser Werk ist kommt)

Dr. Ernst Schremmer

(14a) Fell/N. bei Eßlingen

Hangelsteinstr. 11

Starnberg am See, 29.12.1948

Sehr geehrter Herr Dr. Schremmer,

da mir Grimm, obgleich er mir neulich schrieb, nicht mitteilte, was ihm der Rektor antwortete, nehme ich mit Gewißheit an, daß dieser der Tapferkeit besseren Teil erwählte und schwieg, auch ein Zeichen dafür, was heutzutage deutsche Universität ist.

Was nun Ihre Vereinigung tun könnte, ist insoweit schwer zu sagen, als der geeignetste Termin, nämlich unmittelbar nach der Spruchkammerverhandlung in der Presse für Kolbenheyer einzutreten, verpaßt wurde. Ich bin überzeugt, daß z.B. das Echo der Woche in München, bestimmt aber der Pressedienst für undoktrinaire Politik in Hamburg 30, Gneisenastr. 6 III etwas aufgenommen hätte. Der letztere täte es wohl auch heute noch. Es handelt sich da um einen ungemein sauberen, deutschen und mutigen Dienst, der überdies den Vorteil bietet, daß er zahllosen Blättern zugeht. Nun hat Kolbenheyer gerade morgen seinen 70. Geburtstag. Wäre es da nicht naheliegend, wenn Ihre Gilde in wenigen Sätzen ein öffentliches Bekenntnis zu ihm ablegte, etwa folgenden Sinns: Die Gilde erachtet es für ihre Pflicht, am 70. Geburtstag des großen deutschen Dichters, des treuen Sohns der gleichen furchtbar verheerten und geraubten Heimat, der auch ihre Mitglieder entstammen, ihm für sein Werk zu danken, das unvergänglich sein wird, solange das innige, reiche und tiefe deutsche Wesen, dessen Kinder es ist, in deutschen Herzen Widerhall findet und in ihnen lebt. Mit dem Dank verbindet sich das Bekenntnis zu dem tapferen Mann, der ~~gerade heute durch~~ ^{heute durch} ~~gerade heute durch~~ ^{heute durch} einer in der ganzen Welt peinlich wirkenden politischen Justiz zum beruflichen Tod verdammt wurde. Die Literaturgeschichte wird ihn rechtfertigen, aber den Namen seines Richters soll sie festhalten; es ist der Vorsitzende der Münchener Spruchkammer VI Fritz Wetzel, von Beruf Operettentenor.

Es erscheint mir falsch, auf diese Schandjustiz überhaupt näher einzugehen, etwa indem man Persönlichkeiten bittet, ihr Urteil über den politischen Kolbenheyer zu äußern. Die ganze Spruchkammererei ist zu verwerfen. Sie hat mehr deutsche Existenzen vernichtet als die KZ-Lager.

Wer Kolbenheyers Rechtsanwalt ist, weiß ich nicht. Zerlik bemühte sich,

2. von ... Kolbenheyer ...
... Kolbenheyer ...
... Kolbenheyer ...

Glückwünsche für Kolbenheyer zu sammeln. Ich gab ihm auch einen. Wahrscheinlich hat er eine Ahnung, wann die Berufungsverhandlung stattfindet. Auch Kolbenheyer wird die Frage beantworten können. Wichtig erscheint es mir, bei der Berufungsverhandlung möglichst zahlreich zu erscheinen.

Leid tut es mir, wenn ich Sie wieder enttäusche. Ich möchte noch keinem Künstlerverein beitreten. Ich fühle mich so wunderbar frei, daß ich nirgend ^{wo} "mithänge". Ich will gern Ihre Bestrebungen unterstützen, aber ohne Mitgliedskarte. Nicht eine einzige habe ich in der Tasche. Es ist ein Zustand, den ich nicht ändern möchte.

Mit herzlichen guten Wünschen zum neuen Jahr und
vielen Grüßen

Ihr

Starnberg am See, 12. Juli 1952

An die
Leitung der
Künstlergilde e.V.
EBlingen/Neckar
Augustinerstr.22

Lieber Herr Dr. Schremmer,

vor einigen Tagen, empfang ich von Ihnen mit der Post einen Förderungsbeitrag von 700 M, für den ich deshalb nicht sofort dankte, weil ich glaubte, es werde noch ein Brief der Künstlergilde nachfolgen. Aber nun möchte ich meine Danksagung nicht länger hinauschieben und will Sie zugleich versichern, daß mir der so überraschend zugeschickte Betrag eine wirkliche Hilfe bietet. Sie kennen ja meine wirtschaftlichen Umstände. Sie sind sehr schlimm, und in die Zukunft kann ich nur mit einem Gefühl der Panik blicken. Haben Sie also mit Ihren Mitarbeitern meinen herzlichsten Dank dafür, daß sich die Künstlergilde meiner Lage entsann und mir eine Unterstützung gewährte, die mich eine Zeitlang über Wasser hält.

Ich grüße die Gilde und grüße Sie, dem ich von Herzen Genesung wünsche

In unveränderter Verbundenheit

Ihr

i k g s

DIE KÜNSTLERGILDE E.V.

Verband der heimatvertriebenen Kulturschaffenden

Eßlingen/N.-Stuttgart
Augustinerstraße 22

19.7.52

Herrn

Dr. Heinrich Z i l l i c h

Starnberg am See

Josef-Fischhaber-Str. 15

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Wir freuen uns , Ihnen mitteilen zu können,
dass aus Mitteln des Bundesministeriums für
Vertriebene Ihnen auf unserer Vorstands-
sitzung vom 5.7.52 angesichts Ihrer Notlage,
Ihres literarischen Werks und Ihrer vielseitigen
verdienstvollen Arbeit ein

Förderungsbeitrag von DM 700.-
(siebenhundert)

für ~~Ihre~~ die Fortführung Ihrer literarischen
Arbeiten zugebracht ~~hat~~ wurde.

Die Überweisung erfolgte am 7. d. M. d. Postscheck.
Namens des Vorstandes der Künstlergilde

DIE KÜNSTLERGILDE E.V.

Verband der heimatvertriebenen Kulturschaffenden für die Bundesrepublik und Berlin

Herrn

Dr. Heinrich Zillich

Starnberg/See / Obb.

Josef-Fischhaberstr. 15

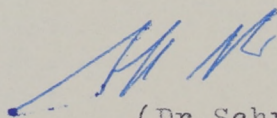
Eßlingen/N.-Stuttgart, 7.5.1958
Augustinerstraße 22

Dr. Schr./Wie.

Lieber Herr Dr. Z i l l i c h !

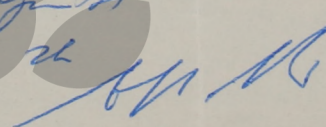
Zu Ihrem 60. Geburtstag darf ich Ihnen im Namen der Künstlergilde und besonders auch von mir persönlich, die allerherzlichsten Glückwünsche sagen. Sie betreffen vor allem Ihr persönliches Wohlergehen und den Fortgang und den Erfolg Ihres dichterischen Wortes, nicht zuletzt Ihre Arbeit für die Kultur des deutschen Ostens und besonders für Ihre Landsleute.

Mit den besten Grüßen
bin ich Ihr stets ergebener



(Dr. Schremmer)

*Dieser Brief geht etwas zeitig - Lie ab,
dort ist es längere Zeit im Ausland.*

Verband
i k g s
Gruß


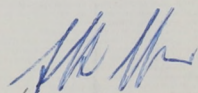
22. Mai 1963

Sehr geehrter, lieber Herr. Dr. Zillich,

zu Ihrem 65. Geburtstag sage ich Ihnen namens
der Künstlergilde, besonders ihres Vorstandes,
die herzlichsten Glückwünsche. Vor allem wünschen
wir Ihnen für Ihre Gesundheit alles Gute und für
Ihr Werk recht viel Erfolg und wachsende Verbrei-
tung. Eine große Zahl unserer Mitglieder, die an
den Eßlinger Veranstaltungen teilnahmen, gedachte
Ihrer immer wieder dankbar in den Gesprächen und
Besprechungen.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener


(Dr. Schremmer)



An die
Künstlergilde e.V.
s.H. des Geschäftsführenden
Vorsitzenden
Herrn Dr. Ernst Schrenner

532 Bad Godesberg
Teutonenstr. 59

73 Heilbronn
Webergasse 1

8. Januar 1968

Betr.: Antrag auf Verleihung des ANDREAS-GRYPHIUS-PREISSES
(Südostdeutscher Literaturpreis) 1968 an Herrn Dr. Dr. h.c.
Heinrich Z i l l i c h , 815 Starnberg, Schloßstr. 12

Besug: Ausschreiben der Künstlergilde e.V. von Januar 1968

Anlg.: 1 5 Stck. Heinrich Zillich "Die Grosse Glocke".

5 " Ablichtungen aus "Südostdeutsche Vierteljahres-
blätter" 1958 Heft 2/3. Würdigung des Werkes von
Heinrich Zillich durch Professor Dr. Dr. h.c. Karl
Kurt Klein, Innsbruck; dabei Verzeichnis der
Schriften Zillichs, ebenso seiner lit. Ehrungen.

5 " "Südostdeutsche Semesterblätter" 1963 Heft 10/11.
Darstellung des Werkes Zillich durch die Germanistin
Ute-Monika Schuller. Dazu Schriftenhinweise sowie
Aufzählung von Arbeiten über Heinrich Zillich.

5 4 "Südostdeutsche Vierteljahreblätter" 1966 Heft 4.

5 " " " " " 1968 " 1

Sehr geehrter Herr Dr. Schrenner!

Aufgrund des Preisausschreibens erlaube ich mir, Sie namens des
Südostdeutschen Kulturwerkes um Weiterleitung dieses Antrages und
der Anlagen an das Preisgericht der Künstlergilde zu dem Behufe zu
bitten, den ANDREAS-GRYPHIUS-PREIS 1968 dem aus Siebenbürgen stam-
menden Schriftsteller Herrn Dr. Dr. h.c. Heinrich Z i l l i c h
zuzuerkennen.

Die obengenannten Würdigungen des Dichters und Schriftstellers
Zillich, der am 23. Mai d.J. 70 Jahre alt wird, enthalten die Be-
gründung dieses Antrages.

Dass Zillich als Schriftsteller und Dichter unter den Künstlern
südostdeutscher Herkunft an führender Stelle steht, bedarf u.B.

keines besonderen Nachweises; wenn er notwendig wäre, hat der bekannte Literaturhistoriker Karl Kurt Klein, em. Professor der Universität, ihn in der Laudatio zum 60. Geburtstag des Dichters geliefert. Nun sind in dem vergangenen Jahrzehnt, bzw. Jahrtausend nicht nur die älteren Werke Zilliche in neuen Auflagen und unter wechselnden Titeln bei verschiedenen Verlagen erschienen, sondern es hat Zillich durch die seither erfolgten neuen Veröffentlichungen "Die Grosse Glocke", Kindheits- und Jugendgeschichten, erschienen 1963 bei Ernst Knyrin, Schönbühlhausen (Stimmen deutscher Dichter, herausgegeben von Hans Teichmann) und seines etwas älteren Romanes "Der Sprung in die Tiefe"

deutlich angesetzt, dass er um das Thema seines grossen Werkes "Zwischen Grenzen und Zeiten" - siehe Würdigungen! - kreiert. In ersteren liest Zillich, der Sachsen aus dem Burzenland in Siebenbürgen, den ganz Siebenbürgen so kennzeichnenden und auszeichnenden Geist der in ihrer Toleranz überzeugenden Völkerpartnerschaft deutlich werden, der, in Jahrhunderten gewachsen, den Generationen von heute richtungsweisend hilfreich sein kann. Der Verfasser selbst sagt dazu, der siebenbürgisch-deutsche Lebensbereich, aus dem er kommt, "war noch von zwei anderen Völkern durchsiebelt; in ihm verführten sich abendländische Kultur und östliche und südoesteuropäische Art. Die dort eingewurzelten Menschen hatten von den Verfahren her geschichtlichen Sinn genug geerbt, um gegenüber den sie ständig umlaufernden Gefahren ihr Eigenes zu bewahren und den Nachbarn das Seine zu gönnen; dabei wussten sie Wert und Unwert, Rang und Fühelstum streng zu scheiden."

Vielleicht ist die Annahme erlaubt, dass in dieser geschichtsträchtigen Landschaft gerade diese Gesinnung ihrer Bewohner während des Krieges und nach seinem Ende Verletzungen der Menschenrechte, wie sie anderswo in erschreckendem Ausmass vorgekommen sind, vereitelt hat. Es sei auch folgender Hinweis erlaubt: Die Einstellung des heutigen offiziellen Rumäniens zu den aus ihm stammenden Deutschen, die jetzt in Deutschland leben, kann vielleicht - die immer noch dauernde sehnliche gewaltsame Trennung deutscher Familien sei hier nicht übersehen - an der Tatsache abgelesen werden, dass sein Botschafter in Bonn zum Tag der Staatsgründungstag (23. August 1967) mehrere Siebenbürger Sachsen, unter ihnen namentlich Heinrich

Zillich, eingeladen hat.

Zilliche Schaffen hatte über seine Sprache hinaus Widerhall. So wurde sein großes, die siebenbürgische Völkeraymbiose bahnbrechend ausdrückendes Werk "Zwischen Grenzen und Zeiten" ebenso sein "Weizenstrauß" ins Schwedische und Norwegische, sein "Urlaub" ins Rumänische, "Attilas Ende" ins Ungarische übertragen. Seine "Flanzen" erfuhren als "Zevenburgische Novellen" eine holländische Ausgabe.

Der Lyriker, Erzähler, Kulturpolitiker Zillich - ununterbrochen auch zu Lesungen unterwegs, auch Kanada und die USA hat er bereist - wirkt in voller Schaffenskraft. "Seine gesamte kulturpolitische Arbeit kreist um ein Thema: "Bei mir könnte man ein gut Teil dessen, was ich geschrieben habe, in die freilich etwas vage Formel fügen, dass mich die Fülle des europäischen Zusammenlebens in ihrer Größe, Bedrohtheit und rechten Ordnung zum Wort dränge", sagt er selbst dazu. Ordnung, europäisches Zusammenleben und Rettung vor der abendländischen Krise sind tatsächlich die Gedanken, die er immer wieder hinter der Veil der Erscheinungen ausfindig zu machen sucht und die er - schriftlich oder mündlich - in dichterisch volltönender Sprache mit persönlichem Schwung und sachlichem Verständnis für die verschiedenartigsten Probleme vorträgt", schreibt Ute-Monika Schuller in der bereits erwähnten Würdigung (Südostd. Semesterblätter, 1963, 10/11). Allein schon seine publizistische Tätigkeit in den "Südostdeutschen Vierteljahresblättern" stellt ein Verdienst dar das nicht hoch genug gewürdigt werden kann. Denn in einer Zeit, in der die alten normativen Werte der volkhaften Ethik, der Geschichte, die Begriffe von Volk und Vaterland den Massen verloren gegangen sind und vor der Öffentlichkeit, namentlich vor der Jugend, häufig verächtlich gemacht werden, hat er diese Zeitschrift über manche Schwierigkeit hinweg zu einem geachteten Organ entwickelt, die ihre Kräfte nicht nur aus Vergangenen zieht, sondern sie - zusammen mit den Herausgebern - in Geist einer neuen Zeit und Zukunft schöpferisch fortentwickelt.

Wir fassen den erstrebten Preis als Anerkennung eines jeweils ganzen Lebenswerkes auf. Darum ist es unsere Bitte, über die Publikationen den letzten Instanz hinaus das ganze Schaffen Heinrich

Zilliche in Betracht zu ziehen und zu berücksichtigen. In der Vergangenheit erfuhr Zillich mehrfach literarische Ehrungen (S. 70, S. VjBl. 1958, Folge 2/3, Anlage). U.a. erhielt er 1951 den rumänischen Orden "Bene Merenti" 1. Kl. für literarische Verdienste, 1957 den "Literaturpreis der Reichshauptstadt Berlin" für den Roman "Zwischen Grenzen und Zeiten", 1957 das Ehrendoktorat der Philosophie, verliehen von der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen für den Roman "Zwischen Grenzen und Zeiten"; 1958 den "Südostdeutschen Literaturpreis" verliehen von Südostdeutschen Kulturwerk, München, für sein dichterisches Gesamt-schaffen.

Wir sind bereit, Ihnen weitere Unterlagen zuzusenden, falls Sie solche benötigen. Manches ist vergriffen. Es geht uns darum, ein tunlichst lückenloses Gesamtbild dieser aus Südosteuropa stammenden und dessen Göttheit überzeugend vertretenden schöpferischen Persönlichkeit im Sinne unseres Antrages zu ermöglichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr

y

H.B. Im Sinne unseres Schreibens von 5. Januar 1958 werden wir uns erlauben, Unterlagen ggf. nachzureichen. -

Siehe auch "Ostdeutsche Gedenktage" 1968 des BAV S. 47/48.

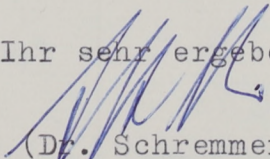
27. Mai 1968

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

zu Ihrem 70. Geburtstag sage ich Ihnen namens
der Künstlergilde und im eigenen Namen noch
nachträglich die herzlichsten Glückwünsche
und verbinde sie mit den besten Wünschen für
Ihr Wohlergehen und Ihr Schaffen.

Es begrüßt Sie herzlichst

Ihr sehr ergebener


(Dr. Schremmer)



14. März 1971

Herrn
Dr. Ernst Schrenner
73 Eßlingen
Weber Straße 1

Sehr geehrter Herr Dr. Schrenner,

vorgestern war Hans Bergel, der mich oft besucht, mit seiner Frau bei mir und erzählte, daß ihm einer der Dehio-Preise für 1971 verliehen worden sei. Das freut mich sehr, denn ich mag Bergel und habe ihn schon vor vielen Jahren als Dichter entdeckt, als er noch in Rumänien lebte und mir die erste, dort nach 1945 erschienene deutsche Anthologie in die Hände kam; sie enthielt außer den Beiträgen der älteren Autoren wie Erwin Wittstock, Adolf Meschendörfer und Walter Cisek Arbeiten von einer Reihe mir zum Teil noch nicht bekannter, aber wenig begabter Schriftsteller; von diesen Jungen bestach sofort nur Bergel mit einer ausgezeichneten Erzählung. Und als er dann nach dreimaliger Verurteilung durch kommunistische Gerichte und mehrjährigem Kerker endlich nach Westdeutschland auswandern durfte, besuchte er mich bald, und es freute mich, daß er die gute Meinung, die mir sein erzählerisches Können von ihm vermittelt hatte, jetzt wiederholt bestätigte; auch menschlich ist er eine durchaus zu bejahende Persönlichkeit. In meiner Zeitschrift gab ich ihm die Möglichkeit, sich in fast jedem Heft zu äußern. Nicht jeder meiner schreibenden Landsleute, von denen etliche in die Bundesrepublik übersiedelten, ist ein Gewinn für unser geistiges Leben, Bergel aber ist es in jeder Hinsicht. Darum habe ich als vorjähriger Träger des Mozart-Preises der Goethe-Stiftung, Basel, dem das Recht zusteht, Vorschläge für die fünf Stipendien, die zum ^{nächsten} Preis gehören, zu machen, dafür gesorgt, daß Bergel am 7. Mai eines dieser Heinrich-Zillich-Stipendien bekommt, deren Überreichung durch die Universität Innsbruck erfolgt.

Der Zweck dieses Briefes ist allerdings nicht, Ihnen Bergel vorzustellen, sondern dessen Frau, von der ich erst vor kurzem hörte, sie sei Malerin. Ich bat Bergel, mir ihre Arbeiten zu zeigen, und das ist vorgestern geschehen. Ich war überrascht von den Aquarellen und von den ungegenständlichen Farbkompositionen, die mir fast besser gefielen als die gegenständlichen Arbeiten. Frau Bergel, eine Tochter des alten Malers Heinrich Schunn und Schwester des Malers Heinz Schunn, die sich als Künstlerin Susanne Schunn nennt, ist eine sehr bemerkenswerte Begabung, deren Bilder Vitalität, Farbsinn, Großzügigkeit in einer durchaus originellen Weise verraten.

Dies Ihnen mitzuteilen, halte ich für meine Pflicht angesichts der Ausstellung Südostdeutscher Bildender Künstler, die Sie zusammen mit dem Südostdeutschen Kulturwerk vorbereiten. Die Liste der Maler und Bildhauer, die Sie dabei berücksichtigen werden, haben Sie sicherlich schon zur Hauptsache fertig. Es gehören in sie von den Donauschwaben die Maler de Ponte, Sebastian Leicht, Schunbach, Gertrud Müller, der Bildhauer Friedrich Müller (ihr Mann), Frau Herta Karasek-Strzygowski, womöglich auch der bei Temeschwar lebende recht bedeutende Maler Franz Ferch, dann von den Siebenbürger Sachsen Fritz Kimm, Grete Csaki-Copony, Ragimund Reimesch, Ernst Honigberger, Heinrich Schunn, Heinz Schunn, Friedrich Bömches (lebt noch in Kronstadt, ist aber oft im Westen), Rita Groß, Hans Fronius, Anemarie Suckow von Heydendorff usw. Ich bitte Sie, unbedingt auch in diese Reihe Frau Susanne Schunn (Bergel) aufzunehmen; sie wird bestimmt mit ihren Arbeiten Aufsehen erregen. Eben fällt mir ein, daß ich bei der Nennung der donauschwäbischen Künstler Maleen Pacha, Josef Schramm, Sebastian Rotsching vergessen habe. Es wäre zu erwägen, ob man bei der Ausstellung außer den lebenden Künstlern nicht auch etliche der Gestorbenen aufnimmt, weil es unter ihnen bedeutende Persönlichkeiten gibt wie Arthur Culin, Hans Eder, Friedrich Mieß, Karl Ewald Olszewski und Walther Teutsch, von denen allen Gemälde in deutschen großen Museen hängen und wohl ausgeliehen werden können. Höchstwahrscheinlich habe ich unter den erwähnten Namen einige vergessen, die ebenfalls berücksichtigt werden müssen.

Im Augenblick ist mir am wichtigsten Hans Bergels Frau, die Susanne Schunn, von der ich in einem der nächsten Hefte der Südostdeutschen Vierteljahresblätter zumindest eine Abbildung einer ihrer Arbeiten mit einem Aufsatz über ihr Schaffen und ihren nicht leichten Lebensweg veröffentlichen will. Hoffentlich wird das eine Initialzündung sein.

Ich grüße Sie freundlich und wünsche Ihnen alles Gute!

Ihr

NB. Abbildungen von Werken fast aller oben genannten Künstler und Aufsätze über sie finden Sie in den "Südostdeutschen Vierteljahresblättern". Für Würdigungen der Künstler kommen in Frage Dr. Hans Mühr, der Nestor der südostdeutschen Kunsthistoriker, 3022 Grünwald bei München, an den Römerhöfen 6, Wilhelm Kronfuß und Dr. Walter Myß, deren Anschrift Sie kennen.

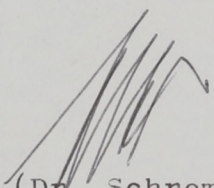
21. Mai 1978

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

im Namen des Vorstandes der Künstlergilde
und persönlich gratuliere ich herzlich zu
Ihrem 80. Geburtstag.

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen
und Ihr Schaffen bin ich

Ihr sehr ergebener



(Dr. Schremmer)

D I E K Ü N S T L E R G I L D E E . V .

Bundesgeschäftsstelle

(Landesgeschäftsstellen in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen,
Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein)

Die Künstlergilde e.V., Webergasse 1, 7300 Esslingen(Neckar)

Herrn

Dr. Dr. Heinrich Zillich

Schießstättstr. 12

8130 Starnberg

24.5.78 - DrSchr/k

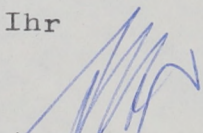
Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Zillich,

da ich im letzten Moment von einer Jurysitzung von Regensburg zum Bahnhof lief, hatte ich zwar die Plakette, nicht aber den Brief an Sie mitgenommen. Er folgt anbei nach.

Ich wollte Sie nach der sehr eindrucksvollen Feier, bei der Sie ja so viele Freunde und Bekannte trafen, nicht auch noch ansprechen. Vielleicht ergibt sich aber im Laufe des Sommers einmal die Möglichkeit eines Gesprächs.

Für heute nochmals herzlichste Grüße und Glückwünsche, auch vom gesamten Vorstand der Künstlergilde,

Ihr


(Dr. Schremmer)

Anlage: Brief



29. Mai 1978

An den
Vorstand der Künstlergilde Eßlingen
Webergasse 1
7300 Eßlingen / Neckar

Sehr geehrte Herren,

ich danke für Ihre Briefe vom 21. und 22. Mai, in welchen Sie mir Ihre Glückwünsche zum 80. Geburtstag übermittelt haben, und besonders für die mich ehrende Auszeichnung mit Ihrer zum erstenmal verliehenen, neu geschaffenen Plakette "pro arte", die Ihr Herr Dr. Ernst Schremmer mir bei der Feststunde am 22. Mai in München unter dem großen Beifall des überfüllten Saales überreicht hat.

Es freut mich, daß Sie meine Lebensarbeit anerkennen, deren Vielfältigkeit im Dienste der Dichtung, der Kulturpolitik und des geistigen Zusammenwirkens der südosteuropäischen Völker Sie in Ihrem Schreiben vom 22. Mai ebenso freundlich beachteten, wie es Herr Dr. Schremmer bei seiner Ansprache in der Feststunde des gleichen Tages in München eindrucksvoll getan hat.

Es grüßt Sie und die Künstlergilde

Ihr alter



23. Mai 1983

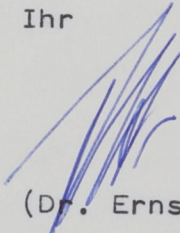
Lieber, sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

von einer Reise zurück, kann ich Ihnen leider erst heute nachträglich sehr herzlich zum 85. Geburtstag gratulieren.

Ich tue dies auch in dankbarem Gedenken an viele anregende Gespräche und an all das, was Sie, weit über den ~~S~~iebenbürger Bereich hinaus, getan haben und tun.

Es begrüßt Sie in sehr herzlicher Verbundenheit

Ihr



(Dr. Ernst Schremmer)

5.6.1983

mit Postkarte gut 7

DIE KÜNSTLERGILDE e.V.
WEBERGASSE 1
7300 ESSLINGEN (NECKAR)

